

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 16. Dezember 1987

Nr.241 (5 619)

Preis 3 Kopeken

Ansprache M. S. Gorbatschows im sowjetischen Fernsehen

Guten Abend, liebe Genossen! Der Besuch in den Vereinigten Staaten von Amerika ist zu Ende.

Wir wirkten ständig mit unseren Verbündeten zusammen und hatten einen aktiven Meinungsaustausch mit führenden Repräsentanten anderer Staaten.

Also führen wir mit dem Mandat unseres Volkes und unserer Verbündeten nach Washington, und wir waren uns über die Einstellung und die Erwartungen von Millionen von Menschen guten Willens in der ganzen Welt im klaren.

Bevor wir uns in die Vereinigten Staaten begaben, haben wir uns sehr gründlich vorbereitet und die prinzipielle Position, mit der wir dort auftreten würden, im Politbüro allseitig erörtern und mehrmals diskutiert.

Der Inhalt und die Ergebnisse des Besuchs sind bekannt. Ich und der USA-Präsident haben den Vertrag über die Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite unterzeichnet.

Im Mittelpunkt der intensiven Verhandlungen, die die meiste Zeit in Anspruch nahmen, standen Fragen der Reduzierung der strategischen Offensivwaffen.

Wir haben unsere Bereitschaft zur 50prozentigen Reduzierung der strategischen Offensivwaffen bestätigt, vorausgesetzt, daß der ABM-Vertrag in der Form erhalten bleibt, wie er 1972 abgefaßt worden war.

Im Grunde genommen, waren wir darum bemüht, die Fragen der Abrüstung, der Abwendung einer nuklearen Bedrohung, der Minderung der Spannungen und der Konfrontation in der Welt,

ferner der Festigung eines neuen Herangehens an den Aufbau der internationalen Beziehungen in den Vordergrund zu rücken.

Das Hauptergebnis des Washington-Besuches ist natürlich die Unterzeichnung des Vertrags über die Beseitigung zweier Klassen von Nuklearraketen.

Noch gestern erschien das vielen als Utopie. Heute wird es zur Tatsache.

Man sagt, daß nur ein beschleunigter Schritt getan wurde: Die Menschheit werde nur von vier Prozent der Kernwaffen befreit.

Aber es darf nicht vergessen werden, daß nach Berechnungen von Wissenschaftlern fünf Prozent genügen, um alles Leben auf der Erde zu vernichten.

Der Vertrag hat allen die Möglichkeit einer Wende vom Wettrennen zur Abrüstung gezeigt. Jetzt geht es darum, die Atmosphäre, die es erlaubte, den Vertrag zu schließen, zu bewahren und weiter - konstruktiv und konsequent - zu handeln.

Wir wissen, daß in den USA ein Kampf um die Ratifizierung im Gange ist. Wir wissen aber auch - und das haben wir ein weiteres Mal während unseres Aufenthaltes in Amerika besonders deutlich gespürt - daß das amerikanische Volk diesen Vertrag unterstützt.

Es ist jetzt eine sehr verantwortungsvolle Zeit. Ich möchte Ihnen sagen, daß sich während des Treffens der führenden Repräsentanten der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages in Berlin das Verständnis für die Bedeutung und den grundlegenden Charakter dieses Moments mit ganzer Kraft offenbart hat.

Man kann sagen, daß in den meisten Ländern der Welt sehr positiv auf die Ergebnisse des Washingtoner Treffens reagiert wurde.

Doch, wenn alte Vorstellungen zu Bruch gehen, dann nimmt unweigerlich der Widerstand seitens jener zu, die mit ihnen ihr politisches und materielles Wohlergehen verbinden.

Die Gewähr für die Erreichung der gesetzten Ziele sind die hohe Organisation der Viehüberwinterung und die ausbalancierten Futtermitteln.

Mit beachtlichen Produktionskennziffern rechnen auch die Farmerarbeiter des Sowchos „Ok-tjabr“ das Jahr ab.

Auch die Farmerarbeiter des Kolchos „18 Jahre Kasachstan“ arbeiten in raschem Tempo.

vergangen, aber schon setzen bestimmte Kreise in den Vereinigten Staaten, ja, auch in anderen westlichen Ländern alles in Bewegung, um Veränderungen zum Besseren hin zu verhindern.

Immer lauter erklingen Stimmen, die die Führung der Vereinigten Staaten von Amerika aufzuredern, nicht zu weit zu gehen, den Prozeß der Abrüstung zu stoppen.

Ich denke, es wäre für Sie alle, Genossen, natürlich interessant zu erfahren, wie die Reaktion, das Verhalten der Administration der Vereinigten Staaten war, und ob dort irgendwelche Veränderungen zu verzeichnen sind?

Dennoch möchte ich hervorheben, daß der Dialog mit dem Präsidenten und mit anderen Politikern der Vereinigten Staaten anders, konstruktiver als bisher, gewesen ist.

Wir rechnen damit, daß die Weltgemeinschaft, vor allem die Völker der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, die gesunden Kräfte in allen Ländern ihre Anstrengungen verdoppeln werden.

Ich sagte dem Präsidenten: Die sowjetische Führung ist dazu bereit, unsere gegenseitigen Beziehungen in die Bahnen der Verständigung und des konstruktiven Zusammenwirkens im Interesse unserer Länder und der ganzen Welt zu lenken.

Beharrlich verwiesen wir unsere Gesprächspartner auf die Möglichkeiten unserer beiden Länder, zu einer politischen Regelung von Regionalkonflikten beizutragen.

Zwar sind wir hier nicht weit vorangekommen, doch die Diskussion zu diesen Fragen hat mehr Klarheit gebracht und gestattet es, mit einer Fortsetzung des Dialogs zu rechnen.

In der gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Gipfel-Erklärung haben - die Entwicklung der bilateralen Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA viel Raum ein, zu einer Reihe von Fragen wurden konkrete Oberpunkte erzielt, und zwar im Bereich der wissenschaftlichen

handeln, koexistieren, sich respektvoll zur Wahl des jeweiligen Volkes verhalten.

Wir haben offen gesagt, daß wir nicht nach Washington gekommen sind, um uns mit nichtigen Streit und mit gegenseitigen Anschuldigungen zu befassen - die amerikanische Seite greift nämlich oft dazu. Wir sind gekommen, um uns mit realer Politik zu befassen.

Ich denke, es wäre für Sie alle, Genossen, natürlich interessant zu erfahren, wie die Reaktion, das Verhalten der Administration der Vereinigten Staaten war, und ob dort irgendwelche Veränderungen zu verzeichnen sind?

Dennoch möchte ich hervorheben, daß der Dialog mit dem Präsidenten und mit anderen Politikern der Vereinigten Staaten anders, konstruktiver als bisher, gewesen ist.

Wir rechnen damit, daß die Weltgemeinschaft, vor allem die Völker der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, die gesunden Kräfte in allen Ländern ihre Anstrengungen verdoppeln werden.

Ich sagte dem Präsidenten: Die sowjetische Führung ist dazu bereit, unsere gegenseitigen Beziehungen in die Bahnen der Verständigung und des konstruktiven Zusammenwirkens im Interesse unserer Länder und der ganzen Welt zu lenken.

Beharrlich verwiesen wir unsere Gesprächspartner auf die Möglichkeiten unserer beiden Länder, zu einer politischen Regelung von Regionalkonflikten beizutragen.

Zwar sind wir hier nicht weit vorangekommen, doch die Diskussion zu diesen Fragen hat mehr Klarheit gebracht und gestattet es, mit einer Fortsetzung des Dialogs zu rechnen.

In der gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Gipfel-Erklärung haben - die Entwicklung der bilateralen Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA viel Raum ein, zu einer Reihe von Fragen wurden konkrete Oberpunkte erzielt, und zwar im Bereich der wissenschaftlichen

Zusammenarbeit, des kulturellen Austausches und der zwischenmenschlichen Kontakte.

Wir haben offen gesagt, daß wir nicht nach Washington gekommen sind, um uns mit nichtigen Streit und mit gegenseitigen Anschuldigungen zu befassen - die amerikanische Seite greift nämlich oft dazu. Wir sind gekommen, um uns mit realer Politik zu befassen.

Ich denke, es wäre für Sie alle, Genossen, natürlich interessant zu erfahren, wie die Reaktion, das Verhalten der Administration der Vereinigten Staaten war, und ob dort irgendwelche Veränderungen zu verzeichnen sind?

Dennoch möchte ich hervorheben, daß der Dialog mit dem Präsidenten und mit anderen Politikern der Vereinigten Staaten anders, konstruktiver als bisher, gewesen ist.

Wir rechnen damit, daß die Weltgemeinschaft, vor allem die Völker der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, die gesunden Kräfte in allen Ländern ihre Anstrengungen verdoppeln werden.

Ich sagte dem Präsidenten: Die sowjetische Führung ist dazu bereit, unsere gegenseitigen Beziehungen in die Bahnen der Verständigung und des konstruktiven Zusammenwirkens im Interesse unserer Länder und der ganzen Welt zu lenken.

Beharrlich verwiesen wir unsere Gesprächspartner auf die Möglichkeiten unserer beiden Länder, zu einer politischen Regelung von Regionalkonflikten beizutragen.

Zwar sind wir hier nicht weit vorangekommen, doch die Diskussion zu diesen Fragen hat mehr Klarheit gebracht und gestattet es, mit einer Fortsetzung des Dialogs zu rechnen.

In der gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Gipfel-Erklärung haben - die Entwicklung der bilateralen Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA viel Raum ein, zu einer Reihe von Fragen wurden konkrete Oberpunkte erzielt, und zwar im Bereich der wissenschaftlichen

Was Neuerungen bringen

Mehr als zehn Jahre existiert das Büro für technische Informationen im Alma-Ataer Baumwollkombinat.

Größen Anteil hat der wissenschaftlich-technische Informationsdienst am erfolgreichen Verlauf der technischen Umrüstung der Appreturfabrik des Alma-Ataer Baumwollkombinates.

Im Zuge der Vervollkommnung der Technologien und der Qualitätsverbesserung der Stoffe wurden gemeinsam mit einer Reihe von BRD-Firmen Tests durchgeführt und Pigmentfarbstoffe, der Druck „a la Silber“ mit Relief- und Perlmuttereffekten in die Produktion eingeführt.

Ausstoß von Stoffen mit dem Zeichen „N“, die sich besonderer Beliebtheit beim Käufer erfreuen, bedeutend erhöhte.

Die Produktion von Erzeugnissen auf Weltniveau wird im Kombinat als Aufgabe Nummer eins verstanden. Deshalb steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des wissenschaftlich-technischen Informationsdienstes das Studium der Patentinformationen.

Die Rationalisierungsvorschläge und die wissenschaftlich-technischen Neuerungen, die im Alma-Ataer Baumwollkombinat entstanden sind, finden großes Interesse in den Kollektiven der Betriebe des Zweigs.

Hohe Ziele hat sich das Kollektiv des Alma-Ataer Werks für Niederspannungsanlagen für das dritte Jahr der Planperiode gesteckt.

60 000 Quadratmeter Wohnfläche haben die Bauleute des Trusts „Kokschetawstroj“ zum 28. Juni nächsten Jahres das Programm für acht Monate zu realisieren.

Leo SORKIS

Wirtschaftsleben - kurzgefaßt

3 000 Rinder der Eliterasse „Jushnaja“ haben die Viehzüchter des Herdhubbetriebs „Sarybulakski“ in diesem Jahr an ihre Partner verkauft.

Im Gebiet Taldy-Kurgan erstarben die Kooperationsbeziehungen zwischen spezialisierten Betrieben. Dank der Koordinierung ist es gelungen, solide Mittel freizusetzen und weiteren Produktionszuwachs zu sichern.

60 000 Quadratmeter Wohnfläche haben die Bauleute des Trusts „Kokschetawstroj“ zum 28. Juni nächsten Jahres das Programm für acht Monate zu realisieren.

sowie durch eine bessere Arbeitsorganisation an der Basis erzielt. Unter anderem haben die Bauleute 1 125 Tonnen Zement, 14 000 Kubikmeter Bauholz und 234 000 Kilowattstunden Strom eingespart.

Hohe Ziele hat sich das Kollektiv des Alma-Ataer Werks für Niederspannungsanlagen für das dritte Jahr der Planperiode gesteckt. Der sozialistische Wettbewerb, der heute alle Brigaden erfaßt, zielt auf eine kontinuierliche Verbesserung der Erzeugnisse.

60 000 Quadratmeter Wohnfläche haben die Bauleute des Trusts „Kokschetawstroj“ zum 28. Juni nächsten Jahres das Programm für acht Monate zu realisieren.

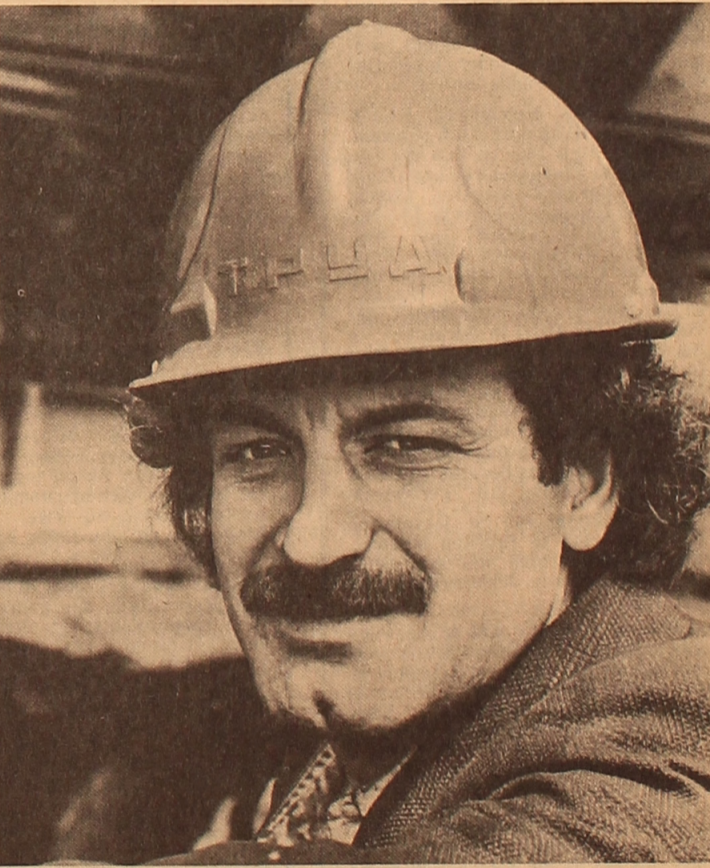


Foto: Jürgen Witte

Aus dem Agrar-Industrie-Komplex Ohne Leistungsabfall

Im Gebiet Zelinograd fiel der Beginn der Viehüberwinterung in den Agrarbetrieben zeitlich mit der Auswertung der Leistungen der Farmerarbeiter für 10 Monate des zweiten Jahres der Planperiode zusammen.

Eine Spitzenposition im sozialistischen Wettbewerb behauptet das Viehzüchterkollektiv aus dem Sowchos „Nowodolinski“, das den Jahresplan des Milchverkaufs an den Staat mit zwei Monaten Vorsprung erfüllte.

Besonders gut geht die Arbeit bei den Melkerinnen Hilde Eißner, Lilli Müller, Anna Jung

Die Technik soll voll in Schuß sein

Im Gebiet Nordkasachstan weitet sich der sozialistische Wettbewerb um die termin- und qualitätsgerechte Vorbereitung der Landtechnik für die Frühjahrsausaat.

Der Ingenieurtechnische Dienst dieses Agrarbetriebs sorgt vor allem für einen strikten technologischen Ablauf sämtlicher Arbeitsgänge.

und Hilde Gabrieljan vorstatten. Auf ihren Arbeitskalendern steht bereits das dritte Jahr des Planjahres.

Diesmal hat der Winter der Farmerarbeiter des Sowchos nicht überrascht: Alle Stallungen waren bereits im Sommer renoviert worden; auch hatte man ausreichend Heu, Silage und Stroh bevorratet.

Auch die Farmerarbeiter des Kolchos „18 Jahre Kasachstan“ arbeiten in raschem Tempo. So gelang es ihnen, zum Jubiläum des Großen Oktober den Jahresplan bei der Milch- und Fleischproduktion zu erfüllen.

ten. Dazu kommt noch ein wichtiger Faktor: Die Reparaturschlosser haben ihre Arbeit nach dem Kollektivleistungsvertrag gestaltet. Und das ist es, was vor allem auf das Endergebnis und somit auf die Gesteungskosten der Reparaturarbeiten ankommt.

Kontinuierlicher Produktionszuwachs

Die Arbeit der Fleischproduzenten aus dem Sowchos „Arykbalyski“ im Gebiet Kokschetaw kann in diesem Jahr unelingschränkt mit Superlativen bedacht werden.

Die Gewähr für die Erreichung der gesetzten Ziele sind die hohe Organisation der Viehüberwinterung und die ausbalancierten Futtermitteln.

Mit beachtlichen Produktionskennziffern rechnen auch die Farmerarbeiter des Sowchos „Ok-tjabr“ das Jahr ab. Spitzenreiter im Wettbewerb sind hier die Melkerin Nurljan Mukaschewa, die den Jahresplan bei der Milchproduktion in neun Monaten erfüllt hat.

Leo ARENDT

Gebiet Zelinograd

schließlich doch in die Reparaturwerkstatt zurück.

„Dies bedeutet dann für uns zusätzliche Zeit und auch Mittel“, sagt der Schlosser für Reparatur von Einspritzpumpen Georg Geck.

Für die Reparaturarbeiter des Technikum-Sowchos ist das Schreiben des Zentralkomitees

Kontinuierlicher Produktionszuwachs

Die Arbeit der Fleischproduzenten aus dem Sowchos „Arykbalyski“ im Gebiet Kokschetaw kann in diesem Jahr unelingschränkt mit Superlativen bedacht werden.

Die Gewähr für die Erreichung der gesetzten Ziele sind die hohe Organisation der Viehüberwinterung und die ausbalancierten Futtermitteln.

Mit beachtlichen Produktionskennziffern rechnen auch die Farmerarbeiter des Sowchos „Ok-tjabr“ das Jahr ab. Spitzenreiter im Wettbewerb sind hier die Melkerin Nurljan Mukaschewa, die den Jahresplan bei der Milchproduktion in neun Monaten erfüllt hat.

Eugen KOCH

Gebiet Nordkasachstan

der KPdSU an alle Arbeitskollektive des Agrar-Industrie-Komplexes eine Herausforderung, die bisher erzielten Leistungen noch weiter auszubauen.

Die Konstrukteure sind der Ansicht, daß die neue Rüben-ventilermaschine unabhängig von den Boden- und Witterungsverhältnissen effektiv genutzt werden kann.

Vitali LUFT

Kontinuierlicher Produktionszuwachs

Die Arbeit der Fleischproduzenten aus dem Sowchos „Arykbalyski“ im Gebiet Kokschetaw kann in diesem Jahr unelingschränkt mit Superlativen bedacht werden.

Die Gewähr für die Erreichung der gesetzten Ziele sind die hohe Organisation der Viehüberwinterung und die ausbalancierten Futtermitteln.

Mit beachtlichen Produktionskennziffern rechnen auch die Farmerarbeiter des Sowchos „Ok-tjabr“ das Jahr ab. Spitzenreiter im Wettbewerb sind hier die Melkerin Nurljan Mukaschewa, die den Jahresplan bei der Milchproduktion in neun Monaten erfüllt hat.

Die Konstrukteure sind der Ansicht, daß die neue Rüben-ventilermaschine unabhängig von den Boden- und Witterungsverhältnissen effektiv genutzt werden kann.

Die Maschinenbauer aus Ternopol bereiten sich auf die Serienfertigung der neuen Rübenkombi-ne im nächsten Jahr vor.

RSFSR

Die Konstrukteure sind der Ansicht, daß die neue Rüben-ventilermaschine unabhängig von den Boden- und Witterungsverhältnissen effektiv genutzt werden kann.

Die Maschinenbauer aus Ternopol bereiten sich auf die Serienfertigung der neuen Rübenkombi-ne im nächsten Jahr vor.

Pluttschlag unserer Heimat

Moldauische SSR Eine Allwetter-Rübenkombi-ne

Vorzüge: Sie ermöglicht eine praktisch verlustlose Erntebergung, denn viele Bauheiten sind unter Ausnutzung elastischer Materialien gefertigt.

Die Maschinenbauer aus Ternopol bereiten sich auf die Serienfertigung der neuen Rübenkombi-ne im nächsten Jahr vor.

BAM-Erfahrungen helfen bauen

Eine gute Hilfe hat das an der BAM erprobte Prinzip der Arbeitsstaffette der Gleiselegerbrigade von A. Balasowitsch aus der Vereinigung „Jamaltrastroj“ erwiesen, die eine Eisenbahnmagistrale zur Halbinsel Jamal verlegt.

Die gebauten Bahnabschnitte sind schon in Betrieb: Sie dienen zum Transport von Rohren und Baustoff. Auch zurück fahren die Flachwagen nicht leer - sie befördern Schotter aus dem Steinbruch in das Stützpunktdorf.

Lettische SSR Handelsflotte erneuert

Das neue Tankschiff „Bauska“, hat unlängst seine Jungfernfahrt angetreten. Es ist mit einem Computersystem zur Steuerung der Triebwerke und der Navigationstechnik ausgestattet.

Seit 1986 wurde die lettische Handelsflotte durch zehn großtönige Tanker, Kühschiffe für den Obsttransport, Schiffe für den Transport von chemischen Erzeugnissen sowie Containerschiffe erweitert.

Der Bolschewik

In Swerdlowsk, auf dem Lenin-Prospekt, der Hauptstraße der Stadt, wohnen die Quirings. Gleichmäßig leben die Rentner, alle häuslichen Arbeiten unter sich gleich teilend, im gemeinsamen Warten auf Briefe und freundliche Nachrichten. Die Korrespondenzen vom Sohn und von den Enkeln liest Alexandra als erste. Die Geschäftsbriefe öffnet Viktor. Alles ist hier gleich geteilt, außer dem einen — der Arbeit Viktor Emanuelowitschs, mit der er sich bereits mehrere Jahrzehnte befaßt. Diese Arbeit heißt „Beiträge zur Geschichte“.

Das ist eine wissenschaftliche Abhandlung des Sohnes über das Leben seines Vaters, des Berufsrevolutionärs, Bolschewiken vom Leninischen Schlags Emanuel Quiring, dessen Name für Immer in die Geschichte unseres Landes und unserer Partei eingegangen ist.

„Als er noch neben mir war“, der Sohn zeigt dabei das Bildnis des Vaters und sofort fällt einem die Ähnlichkeit ihrer Gesichter auf, „dachte ich nur selten über ihn. Wie alle jungen Leute war ich mehr meinem eigenen Leben zugetan und dachte nicht über die Probleme des Vaters nach. Heute bedauere ich das sehr. Schon viele, sehr viele Jahre studiere ich die Dokumente, die mit dem Namen meines Vaters verbunden sind, wiederhole ich Gedanken seinen Weg, entdecke ich für mich von neuem jetzt, nachdem ich nach den Dokumenten jedes Jahr seines Lebens miterlebt habe, weiß ich über den Vater alles, oder fast alles.“ Natürlich kann man heute über Emanuel Quiring, Kommunist und Bolschewik seit 1912, über die Hauptmeilensteine seines Lebens aus Lexika, aus dem Buch „Emanuel Quiring“ das in drei Sprachen erschienen ist erfahren. Vielleicht hätte die Zeit die Verdienste nicht hätte die Leben dieses Bolschewiken-Leinisten aus ohne Bemühungen des Sohnes gebührend geehrt und höchstwahrscheinlich war es auch so. Aber es ist doppelt angenehm, daß diese „Ehrung“ mit dem unermüdlichen Suchen und den Mühen des Sohnes begann. Man sagt mit Recht, der Ruhm der Väter sei die Flügel der Söhne.

Emanuel Quiring war ein treuer Verfechter der Sache der Partei, Sekretär der bolschewistischen Fraktion in der IV. Staatsduma, Sekretär des Jekaterinoslawer Komitees der SDAPR(B), Sekretär des Donezker Gouvernementspartei-Komitees, Sekretär des ZK der KP(B) der Ukraine, Stellvertreter Vorsitzender des Volkswirtschaftsrats des Staatlichen Plankomitees der UdSSR, Direktor des Instituts für Ökonomie, einer der ersten Doktoren der Wirtschaftswissenschaften des Sowjetlandes. Jedes dieser Ämter erforderte kolossale Arbeit, unermüdlichen Kampf.

Doch wollen wir uns zuerst einen achtzehnjährigen Burschen vorstellen, der die Fesseln der national-religiösen Abgeschlossenheit eines mennonitischen Dorfes sprengt. Die Arbeit in einem pharmazeutischen Laboratorium verschaffte ihm keine Befriedigung. Es zog ihn nach Taten. Und er beschloß, einen illegalen politischen Zirkel zu gründen. Es trafen sich da etwa zehn junge energische Burschen. Sie befaßten sich mit politischem Selbststudium, sangen revolutionäre Lieder, lasen Gedichte: „An Tschaadajew“ u. a.

Dann kamen Petersburg, Jekaterinoslaw, Verbannung nach Sibirien. Und überallhin werden ihm die Despeschen der Gendarmerieverwaltung mit dem Vermerk „Geheim“ folgen, wie zum Beispiel die vom 17. November 1914: „Bitte um ausführliche Mitteilungen über Emanuel Ionowitsch Quiring, geboren im Dorf Stepnoje, Kreis Nowoussenski, Gouvernement Samara, der von 1907 bis 1910 in Saratow in der Rabotschaja-Straße, Haus Nr. 10 oder 12 wohnhaft und laut Geheimmeldungen aktiv an den Straßenumzügen in Saratow im Jahr 1907 teilnahm“. Diese Despesche war an den Chef der Gendarmerieverwaltung des Gouvernements Saratow mit dem Vermerk „Geheim“ gerichtet.

Die Nachricht von der Revolution hatte Quiring in Sibirien erreicht. Die Partei beschloß, daß sein Platz in der revolutionären Jekaterinoslaw in der Ukraine sei.

Wie er arbeitete, wie er Auswege aus den kompliziertesten Situationen suchte mußte, darüber berichten die Aufzeichnungen von Emanuel Quiring. Wegen Plünderung hatte der revolutionäre Stab zwei Arbeiter eines Brjansk-Werkes erschossen. Die Nachricht davon hatte sich in der ganzen Stadt rasch verbreitet. „Im Werk war es zu einer Aufrühr gekommen; sofort hatte man eine Versammlung einberufen, und bis wir aus der Stadt gefahren kamen“, schrieb Emanuel Quiring, „ging in der Brückenabteilung schon eine stürmische Kundgebung vor sich. Die Frauen der Erschossenen weinten. Die Versammelten waren äußerst empört. Es erschallten Ausrufe: „Her mit Awerin! Der allgemeine Liebling der Brjansker Arbeiter stand vor dem Gericht dieser Arbeiter. Wassili Kusmitsch sprach zu den Arbeitern und sagte, er persönlich habe niemanden erschossen, doch die Anführer der anarchistischen Banden Bukow und Sorokin fielen über ihn her und forderten Awerin, der das Urteil über die Erschießung unterzeichnet hatte, sofort zu richten. Vom Revolutionsstab sprach Waljawko.“

Danach sprach Quiring. Er erläuterte den Sachverhalt, forderte Verantwortungsbewußtsein, revolutionäre Ordnung und Disziplin, rief zum Kampf gegen Raub und Plünderung auf. Und die Arbeiter verstanden ihn. Sie glaubten der Partei, glaubten Quiring persönlich. Er rechtfertigte dann ihrer Vertrauen nicht nur in den Jahren der Revolution und des Bürgerkrieges, sondern auch auf den Posten eines Wirtschaftsfunktionärs.

Dnepr-Kraftwerk. Das Symbol der Zeit. Auch mit ihm war Genosse Quiring verbunden.

Am 24. September 1926 hatte er den technischen Direktor der ame-

rikanischen Firma Cooper und Co., Oberst H. Cooper empfangen. Das Ergebnis der Verhandlungen war ein Brief an die Firma mit dem Angebot, die Errichtung des Kraftwerkes am Dnepr zu konsultieren. Im Juli 1928 besuchte Quiring Deutschland, Schweden, Norwegen, um sich mit den bestehenden und im Bau befindlichen Wasserkraftwerken Europas bekanntzumachen. Aus München schrieb er: „Das, was ich gesehen habe, hat vorläufig sehr wenig mit dem DN (Dnepr) gemeinsam; genauer, gemeinsam ist nur das Wasser und das Prinzip der Rotation der Turbinen. Alles andere unterscheidet sich. Es genügt zu sagen, daß das Wasser aus einer Höhe von 150 bis 350 Meter durch Eisenrohre mit einem Durchmesser von anderthalb Meter auf die Turbinen fällt. Den DN kann man natürlich in keinerlei Rohre fassen. Trotzdem gibt es sehr viel Interessantes.“

Während Quiring an der Wiederherstellung der durch den Bürgerkrieg zerstörten Wirtschaft arbeitete, lachten die Feinde mitläufig. Die „Torgowo-promyschlenaja gazeta“ („Handels- und Industriezeitung“)

wartete ihn ein Geschenk. Zusammen mit Vater wählten sie lange und blieben bei einer Uhr. Im Laden fanden sie leider nur Taschuhren der Firma „Longin“, doch Viktor wollte eine Armbanduhr haben. Trotzdem machten sie den Kauf. Dann suchten sie einen Uhrmacher auf und warteten, bis man die Uhr in ein anderes Gehäuse eingebaut hatte. Die geht bis heute noch und ist auch eine Familienreliquie geworden.

Vom September 1937 an zählten die Zeiger der Uhr „Longin“ die schwersten Sekunden und Minuten im Leben der Quirings. Man holte den Vater weg... im Institut, wo man Viktor nach dessen Absolvierung zur Arbeit belassen hatte, fand eine große Komsomolversammlung statt, auf der man die Personalsache des Sohnes eines Volksfeindes behandelte. Das Resultat war Ausschluss aus dem Komsomol. Das waren bittere Minuten. Man mußte viel Mut aufbringen, um nicht klein bezugeben. Man konnte sich ja lossagen, und manche taten es auch... Eine Rettung war die Arbeit.

In der Familienchronik gebläffert **Kommunisten**

brachte in ihrer Nummer vom 13. Oktober eine Karrikatur auf Quiring und Krshishanowski mit dem Text: „Die Planung und die Auffassungen der Amerikaner“. „Die amerikanische Zeitschrift The business week hat eine ausführliche Rezension über das in Amerika vor kurzem in englischer Sprache erschienene Buch „Die Sowjetunion schaut vorwärts“ veröffentlicht. Dieses Buch enthält Fakten über unser Planjahr fünf. Die Zeitschrift schreibt: „Am Samowar mit Rechenchieber sitzend, zeichneten diese mathematischen Mushiks eine erstaunliche Karte von Wundern, die in der Sowjetrepublik vor sich gehen sollen!“

Diese erstaunliche Karte der Wunder ist Realität geworden. Und vieles hat Emanuel Quiring dazu getan.

und diese hatte der Ingenieur des Nachrichtenswens Viktor Quiring übergeben. Der erste Angriffspunkt war eine Verstärkungsanlage in der Stadt Barabinsk an der Fernsprechanleitung Moskau — Chabarowsk. In Betrieb genommen, wurde sie wie auch die nächste Station in Tscheljabinsk mit der Note „ausgezeichnet“. Dann kehrte er nach Moskau zurück, arbeitete einige Monate, bekam eine neue Einsatzverfügung als Inspektor für elektrische Nachrichtenmittel in den Rayon Issykkul. Den Ausbruch des Krieges erlebte Viktor Quiring im Amt eines Ingenieurs in der Verwaltung für Post- und Fernmeldewesen der Kirgisischen SSR. Wie viele andere schrieb Viktor ein Gesuch, ihn an die Front zu schicken. Eine Antwort bekam er nicht. Eines Tages kam er zur Dienststelle und erfuhr: Man hatte seine Stellung von der Etatliste gestrichen und ihn entlassen. Die Menschen schlugen die Augen nieder...

Dann kam die Arbeitsfront, die Errichtung des Tscheljabinsker Hüttenkombinats. Nach dem Ende des Krieges war Viktor Ende und Quiring 44 Jahre alt war, stellte man ihn im Komsomol wieder her, ein Jahr später wurde er in die Partei aufgenommen.

Interessante Perspektiven eröffneten sich ihm, das Leben riß ihn mit Viktor Quiring als Oberbauleiter und Chefingenieur eines Baubauschnitts, Chefingenieur des Trusts. Und so, bis er 69 Jahre alt wurde. Erst dann ging „Elektron“ („So nannte man mich nämlich in meinem Betrieb“, erzählt Quiring schmunzelnd) in Rente.

Sein Vater Emanuel Quiring war für die Errichtung des Dnepr-Kraftwerkes mit dem Orden „Zeichen der Ehre“ gewürdigt worden. Viktor Quiring wurde für die Montage von Automatisierungsmitteln des Post- und Fernmeldewesens an der Fernsprechanleitung Sibirien — Fern Osten ebenfalls mit dem Orden „Zeichen der Ehre“ bedacht.

Welche Auszeichnung wird Sergej Quiring, Vertreter der dritten Generation der Kommunisten Quiring bekommen? Denn er hat sich auch nicht den leichtesten Weg gewählt.

Eine Reliquie

Auf dem ganzen Erdenrund wird sich kaum ein Haus ohne eine Familienreliquie finden. Die Quirings hatten damals auch eine solche — ein hohes Weinglas in Form eines Holzscheits mit einem Henkel in Form eines kleinen Bells. Es war schon seit langem in der Familie, und man schenkte es den Männern der Reihe nach zum Geburtstag.

„Als letzter hatte Vater das Weinglas geschenkt bekommen. Der nächste Geburtstag war meiner. Einen Tag vor der Verhaftung hatte Manusch (so nannte man in der Familie meinen Vater) das Glas zerbrochen. Das bedeutete nichts Gutes, sagte meine Großmutter mit Besorgnis“, erinnert sich Viktor Emanuelowitsch.

Eines Abends hörte Viktor, daß aus Vaters Arbeitszimmer gedämpfte Walzertöne kommen. Der Vater bewegte sich mit hinter dem Geknick verschränkten Händen im kleinen Raum des Zimmers langsam im Walzertakt. Als Viktor das der Mutter mitteilte, bekam er zur Antwort: „Also geht es ihm sehr schlecht.“

Ja, ihm war wirklich sehr schlecht. Man hatte das Mitglied des Politbüros, den Liebhaber der Partei S. M. Krow ermordet.

„Groß ist unser Verlust“, so drückte Quiring seine Gefühle aus, der den Aufruf des Präsidiums der Kommunistischen Akademie anlässlich des Meuchelmordes unterzeichnet hatte. Es sei betont, daß in Quirings Arbeitszimmer bis zur letzten Stunde nur zwei Bildnisse hing — die von Lenin und Krow.

Am 29. Juli 1936 wandte sich Dolores Ibaruri per Rundfunk an die Werktätigen der ganzen Welt, dem republikanischen Spanien Hilfe zu erweisen. Und Quiring, welcher spürt, daß man ihn von den geschäftlichen Angelegenheiten, vom Pulsschlag des Lebens immer mehr entfernt, „fällt“ über die spanische Sprache her: „Vielleicht werde man dort seine Erfahrungen im sozialistischen Aufbau brauchen...“

18. Februar 1937, Ordshonikidse ist tot. In der „Iswestija“ bringt man den Artikel Quirings „Unter Leitung von Sergo Ordshonikidse“.

Wie schwer hatte es Quiring, wie unverständlich war vieles. Heute wendet sich sein Sohn, selbst schon Vater und Großvater, immer öfter in Gedanken dieser Zeit zu.

„Lenin ist tot, Vater war Mitglied der Beisetzungs-Kommission. Woran dachte er — an den großen Verlust, an seinen Platz in der revolutionären Gliederung? An alles zusammen? Er hatte sich ja nicht nur einmal mit Wladimir Iljitsch getroffen, von ihm Anweisungen und sogar Rügen bekommen. Viele Male wird sich Vater später den Werken Iljitschs, seinen Ideen zuwenden. Er veröffentlicht die Aufsätze „Lenin und die Bauern“, „Zur Verteidigung des Leninismus“, „Ein Jahr ohne Lenin“... Lenins Name wird Vater fürs ganze Leben heilig bleiben.“

Auch Viktor wird für immer jenen schrecklichen Wintertag im Gedächtnis behalten, als die Fabriksirenen über der Siedlung und über den Vororten von Saratow heulten. Als im unbeheizten Klub ein Meeting begann, die Menschen in Pelzen auf die Bühne traten und erklärten, daß sie sich als Kommunisten betrachten und die Sache Lenins fortsetzen werden... Das Leninsche Aufgebot in die Partei begann.

Die Zeit verging, Viktor absolvierte erfolgreich die Hochschule und verteidigte ausgezeichnet seine Diplomarbeit. Aus diesem Anlaß er-

und diese hatte der Ingenieur des Nachrichtenswens Viktor Quiring übergeben. Der erste Angriffspunkt war eine Verstärkungsanlage in der Stadt Barabinsk an der Fernsprechanleitung Moskau — Chabarowsk. In Betrieb genommen, wurde sie wie auch die nächste Station in Tscheljabinsk mit der Note „ausgezeichnet“. Dann kehrte er nach Moskau zurück, arbeitete einige Monate, bekam eine neue Einsatzverfügung als Inspektor für elektrische Nachrichtenmittel in den Rayon Issykkul. Den Ausbruch des Krieges erlebte Viktor Quiring im Amt eines Ingenieurs in der Verwaltung für Post- und Fernmeldewesen der Kirgisischen SSR. Wie viele andere schrieb Viktor ein Gesuch, ihn an die Front zu schicken. Eine Antwort bekam er nicht. Eines Tages kam er zur Dienststelle und erfuhr: Man hatte seine Stellung von der Etatliste gestrichen und ihn entlassen. Die Menschen schlugen die Augen nieder...

Dann kam die Arbeitsfront, die Errichtung des Tscheljabinsker Hüttenkombinats. Nach dem Ende des Krieges war Viktor Ende und Quiring 44 Jahre alt war, stellte man ihn im Komsomol wieder her, ein Jahr später wurde er in die Partei aufgenommen.

Interessante Perspektiven eröffneten sich ihm, das Leben riß ihn mit Viktor Quiring als Oberbauleiter und Chefingenieur eines Baubauschnitts, Chefingenieur des Trusts. Und so, bis er 69 Jahre alt wurde. Erst dann ging „Elektron“ („So nannte man mich nämlich in meinem Betrieb“, erzählt Quiring schmunzelnd) in Rente.

Sein Vater Emanuel Quiring war für die Errichtung des Dnepr-Kraftwerkes mit dem Orden „Zeichen der Ehre“ gewürdigt worden. Viktor Quiring wurde für die Montage von Automatisierungsmitteln des Post- und Fernmeldewesens an der Fernsprechanleitung Sibirien — Fern Osten ebenfalls mit dem Orden „Zeichen der Ehre“ bedacht.

Welche Auszeichnung wird Sergej Quiring, Vertreter der dritten Generation der Kommunisten Quiring bekommen? Denn er hat sich auch nicht den leichtesten Weg gewählt.

Der Nachfolger

Am Tag seiner Volljährigkeit hatte ihm die Kampf- und Parteiloyalität des Großvaters, Mitglied der Kommunistischen Partei seit 1903, Held der Sozialistischen Arbeit Serafima Gopner ein Telegramm gesandt: „Gratuliere Dir, teurer Sergej und Deiner ganzen Familie zu Deiner Volljährigkeit! Ich wünsche Dir allerlei Freude und Erfolg im Leben! Ich bin sicher, daß Du, Enkel und Sohn eines Kommunisten, das Banner Lenins im Komsomol immer hoch halten wirst. Ich küsse alle. Serafima Gopner.“

Dieses Telegramm liegt in der vertrauten Schatulle, wo Sergej Quirings Urkunde vom ZK des Komsomol für hohe Leistungen in der politischen und Gefechtswissenschaft und aktive Arbeit bei der wehrpatriotischen Erziehung junger Matrosen bei der Kriegsmarine und anlässlich des 40. Jahrestags der Nördlichen Rotbannflotte liegt.

Aus dem Wehrdienst war Sergej als Kommunist zurückgekehrt. Vor dem Dienst hatte er sich einen Bauberuf gewünscht. Doch nach dem Militärdienst bezog er die philosophische Fakultät der Universität. Er studierte an der Tagesabteilung und lebte mit seiner Familie und zwei Kindern. Mehrmals wollte er zum Fernstudium übergehen, aber Ludmilla, seine Frau, beharrte auf der Tagesabteilung, da sie Philosophie als eine superschwere Wissenschaft betrachtete. Gerade in dieser Zeit erwachte in Sergej ein gesteigertes Interesse für Großvaters Leben. Insbesondere für seine ökonomischen Werke. Der Großvater hatte ja die ersten Fünfjahrespläne aufstellen helfen. Wie hätte er sich die künftige Gesellschaft vorgestellt? Und wenn man die Auffassungen von Emanuel Quiring auf die heutigen Verhältnisse projizierte — ob das aktuell sein würde? Sergej studierte das Buch „Probleme des Aufbaus eines Generalplans“ und Großvaters Artikel zur Fragen der Ökonomie.

Das Thema der Kostensenkung der Erzeugnisse in der Industrie und insbesondere im Bauwesen, die Senkung der Selbstkosten in allen Bereichen der Volkswirtschaft beschäftigten Emanuel Quiring sein

ganzes Leben lang. Die Ungeduld voraussehend, die manche Genossen bei der Bestimmung des Tempos der volkswirtschaftlichen Entwicklung bekunden würden, schrieb Quiring schon in jenen fernen Jahren: „Unser Bewußtsein eilt viel weiter voraus als unsere Errungenschaften; wir schätzen unsere Erfolge und Errungenschaften immer höher ein, indem wir sie nicht mit dem vergleichen, was war, sondern mit dem, was im Endergebnis werden soll, mit jenen Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens, deren Namen Kommunismus ist. Daher häufig auch die übermäßige Bescheidenheit bei der Einschätzung der erzielten Resultate und unser ungeduldiges Bestreben, den kommenden Tag schneller zu erleben.“

Die Aktualität eines anderen Gedankens des Großvaters ließ Sergej Quiring lange keine Ruhe.

„Nicht von ungefähr“, schrieb E. Quiring im November 1927 in der „Prawda“ und nach ihm auch Sergej Quiring in seinem Notizbuch, „beginnt man in letzter Zeit immer mehr die Notwendigkeit der Reorganisation der Bauarbeiten einzusehen. Die Errungenschaften der europäischen und amerikanischen Bauarbeiter und die Technik sind für uns noch Zukunftsmusik. Man muß offen sagen, daß unsere Baufachleute mit geringen Ausnahmen staunenswerten, ja urgroßväterlichen Konservatismus bekunden. Sie denken zu wenig an die Verbilligung des Bauwesens. Unsere Baufachleute müssen eine rekonstruktive Umgestaltung durchführen. Andernfalls werden wir ohne Ende über die Vorteile der Bau- und Technik und der Wissenschaft, über Baumaterialien reden, in der Tat aber zwei Arschlöcher dicke Wände aufhauen, Fassaden und Verzierungen anstreben, und der Kostenindex wird bestenfalls auf gleichem Niveau bleiben.“

Sergej Quiring begeherte sich für Philosophie. Doch plötzlich...

Schwer zu erklären: Hubschrauber, Zughunde, tiefer Schnee und die kleinen Figuren von Wiktorija und Irtschka...

In Gedanken bin ich schon dabei, diese Wendung in Sergejs Biographie zu erläutern, in deren Ergebnis er Chef der Verwaltung für Invest- und Expedition für Gas- und Erdölförderung wurde, die etwa 150 Kilometer südlich von Jamburg stationiert ist.

Viktor Emanuelowitsch merkt mein Staunen.

Ja, er befaßt sich ernsthaft mit Philosophie. Doch da erschien der Beschluß des ZK der KPdSU über die Aktivierung des Ausbaus des Nordens im Gebiet Tjumen. Verlockende Perspektiven eröffneten sich einerseits. Andererseits erklärte Sergej den Freunden, daß man das Recht, andere zu lehren, mit eigenem Beispiel im Leben beweisen soll. Um die Menschen in den Methoden des kommunistischen Aufbaus zu unterweisen, muß man selbst ein Haus oder eine Siedlung, das gewöhnliche menschliche Leben aufbauen können.

Emanuel Quiring hatte die unauslöschliche Flamme eines Revolutionärs in seiner Seele durch Jahre ungläublicher körperlicher und geistiger Anstrengungen getragen. In der schweren Zeit der Industrialisierung und der Kollektivierung der Landwirtschaft arbeitete er in enger, unerschütterlicher Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, selbstlosen Kämpfern für die Erneuerung der Welt. Er stand in einer Reihe mit solchen namhaften Persönlichkeiten der Partei und des Staates wie F. E. Zierzinski, S. Ordshonikidse, G. Krshishanowski, F. Sergejew (Artjom), S. Gopner.

Die Mühe war nicht vergebens. Die ersten Erfolge freuten und beglückten. Das Sowjetland baute seine Wirtschaft auf, unentwegt verstärkte seine Ökonomie, erblühte seine Kultur... Kein langes, ein schweres und trotzdem herrliches Leben erlebte Emanuel Quiring. Bis zu seinen letzten Tagen bewahrte er das unerbittliche Streben nach Tätigkeit, Gebistesgegenwart und den unerschütterlichen Glauben an die Richtigkeit seiner Jugendideale.

Emanuel Quirings Namen tragen in der Stadt seiner aktiven revolutionären Tätigkeit Dnepropetrowsk eine Straße und ein Werk. (Viktor ist über die Angelegenheiten seines Kollektivs immer auf dem laufenden, war mehrmals dort zu Gast). Am Denkmal — es wurde in der Stadt zum 75. Geburtstag E. Quirings eröffnet — liegen immer frische Blumen. Der wolkenlose Himmel der Ukraine über ihm, steht ruhig den ewigen Lauf des Lebens, für das er, Emanuel Quiring beharrlich und unermüdet sein ganzes Leben lang gekämpft hat.

Das letzte Blatt aus dem Archiv ist bereits gelegt. Ich verabschiede mich vom Vertreter der zweiten Generation der Quirings in der Hoffnung, einst mit der dritten zusammenzutreffen...

Im Gedächtnis bleibt die Unrast von Viktor Quiring zurück. Noch nicht alles, was er zu tun hat, ist getan. Sein Vater hatte einen Bruder, Erich Quiring, auch einen Bolschewik, der ebenfalls nicht wenig getan hatte für das Werden der jungen Sowjetrepublik. Ein Paradoxon des Schicksals — ihn ereilte dasselbe Schicksal mit späterer Rehabilitierung... Wer wird über ihn berichten?

Wie unerbittlich ist die Zeit, manches läßt sie zu Staub werden, anderes wird zur Ewigkeit. Hinter der Geschichte eines Geschlechts steht die Geschichte des ganzen Volkes. Das sind Glieder einer Kette. Und was steht hinter dem Vermögen, die geistigen Werte, verkörpert in den besten Vertretern einer Familie, zu begreifen? Vielleicht die Erhabenheit der Heldentat des Volkes...

Tatjana BRAUN,
Korrespondent
der „Freundschaft“



Laut Verträgen mit dem Sowchos

Bereits das zweite Mal schließt der Sowchos „Manschuk Mametowa“ im Gebiet Zelnograd das Jahr mit einem Gewinn von über einer Million Rubel ab. Aus dem ehemals verlustbringenden hat sich der Betrieb in einen hochrentablen verwandelt.

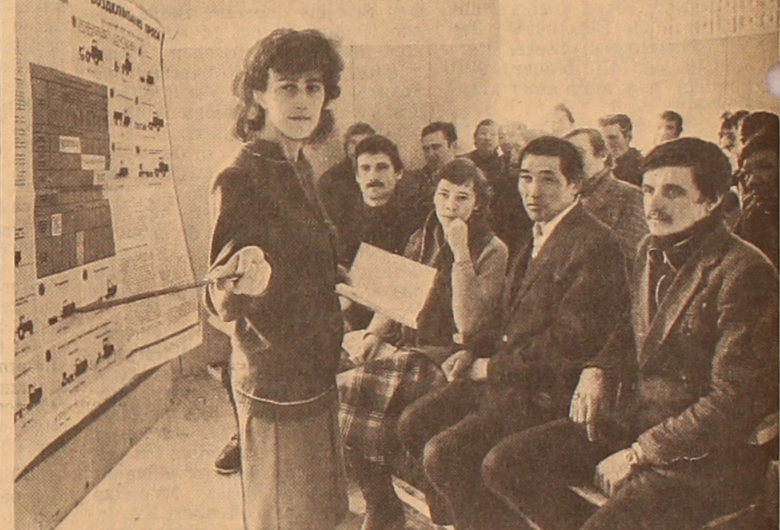
Das wurde durch die Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus erzielt. Bei der Suche nach neuen Formen der Arbeitsorganisation hatte man sich hier für den Pachtvertrag entschieden. Die Werktätigen des Sowchos, die Verträge mit dem Sowchos abgeschlossen und die nötigen materiellen Ressourcen bekommen haben, fühlen sich jetzt als wahre Herren auf dem gepachteten Land. Heute arbeiten alle Struktureinheiten nach dem Pachtvertrag. Alle wissen jetzt: Je größer der Produktionsumfang und je niedriger der Aufwand ist, desto höher wird die Arbeitsentlohnung sein.

Was erzielt man durch den Pachtvertrag? Er hat in erster Linie maßgebend die wirtschaftliche Initiative und die Interessiertheit an den Endergebnissen gefördert. Die Produktion von Brot, Fleisch

und anderen Produkten ist in den drei Jahren aufs 3fache gestiegen, und die Selbstkosten haben sich vermindert. Die Arbeitsproduktivität ist auf mehr als das 3fache und die Verdienste der Arbeiter sind um 44 Prozent gestiegen. Die Zahl der Administratoren hat sich um 30 Prozent verringert, jedoch es geht bergauf.

Unsere Bilder: Der Rat der zweiten Feldbaubrigade bei der Arbeit: W. Antykolo, I. Polewol, Sh. Kollybajew (Agronom), M. Ilnesser (Brigadier und Vorsitzender des Rates) und A. Scharipow; Die Mitglieder der Feldbaubrigaden wollen jetzt alles wissen: Welche neuen Samensorten sind am ergebnisgünstigsten? Wieviel und konkret welche Düngemittel braucht das Land? Auch viele andere Fragen bewegen sie. Und die Antwort darauf bekommen sie in einem Lehrgang, den man im Sowchos organisiert hat. Den Unterricht erteilt die Agronomin Lilija Shukowez.

Fotos: KasTAG



„Wohnungsbau 91“

Die Warteliste wird kürzer

Über 170 Familien der Mitarbeiter des Pawlodarer Aluminiumwerks feierten in diesem Jahr Umzug. Das ist eine Rekordzahl für den Betrieb. Früher bekamen die Hüttenwerker nie so viele Wohnungen in so kurzer Zeitspanne. Die Zielmarken, die im Wohnungsbauprogramm für dieses Jahr vorgesehen sind, wurden vorfristig erfüllt. Der stellvertretende Werkdirektor Gennadi Cholodow erzählt: „Der Bedarf an Wohnungen ist bei uns sehr groß. Es wurde nur der erste Schritt getan, um zum Jahr 1991 alle Bedürfnisse mit Einzelwohnungen oder mit Einfamilienhäusern zu versorgen. Wir konnten eine zentralisierte Zuwendung von Mitteln für den Wohnungsbau durchsetzen; dadurch wuchs der Anteil des Werkes an der „Wohnungsparaböschung“. Eine andere Finanzierungsquelle ist der genossenschaftliche Wohnungsbau, der im Wohnungsbauprogramm des Jahres fast 30 Prozent ausmacht. Im nächsten Jahr werden wir die Errichtung von Wohnungen in Regiebauweise und den individuellen Wohnungsbau entfalten.“ Die Anzahl der jährlich in Betrieb genommenen Wohnungen wird in der Regel um 50 Prozent anwachsen. Ein so hohes Tempo ist notwendig, um das Fünfjahresprogramm im Wohnungsbau erfolgreich zu erfüllen.“

Mein Gesprächspartner verheimlicht nicht die vor dem Kollektiv stehenden Probleme. Das wichtigste unter ihnen ist wohl dasjenige, daß die Hüttenwerker keine eigene Baue erfahrung haben. Alles, was sie früher erlernten, darunter auch die Wohnungen, wurde von Nachauftragnehmern ausgeführt. Und an erster Stelle stand immer die Errichtung der Produktionsobjekte. Die Folge war ein starkes Zurückbleiben in der sozialen und Lebenssphäre. Um diese ungünstige Lage zu verbessern, kommt man jetzt allein mit den Nachauftragnehmern nicht mehr aus. Die Hilfe des ganzen Kollektivs tut not. Auf der zu Jahresbeginn abgehaltenen Versammlung wurde die Bestimmung über die Lösung des Wohnungsproblems angenommen, konkrete Zahlen der Errichtung von Wohnhäusern nach Jahren sowie die Finanzierungsquellen genannt. Später kam das Kollektiv noch öfter auf diese Bestimmung zurück, indem es sie verbesserte und ergänzte. Besonders heisse Meinungsverschiedenheiten löste die Frage der Versorgung der Objekte mit Arbeitskräften aus.

Schließlich kam man zum Entschluß, daß der Arbeiter, der eine Wohnung braucht, für zwei Jahre in die Renovierungs- und Baubetrieb übergeht. Mit diesen Kräften und der Hilfe des ganzen Kollektivs will man das Wohnungsproblem lösen. Durchdacht und gelöst wurde auch das Problem der Versorgung der Baubetriebe mit den nötigen Baumaterialien. Es wurden Verträge mit verschiedenen Werken über die Lieferung von Ziegelsteinen, Zement und Holz abgeschlossen. Für die individuellen Baubjekte wird der Kolchos „40 Jahre Kasachstan“ die Ziegel liefern, der eine Ziegelei besitzt. Wer diese Ziegel braucht, wird hier während seines Urlaubs arbeiten. Die Tischlerarbeiten der Renovierungs- und Bauteilung besorgen. Diese Arbeit läuft auf Hochtour.

Für das nächste Jahr ist die Übergabe der ersten fünf mehrgeschossigen Häuser, die in Regiebauweise errichtet wurden, sowie von 20 Einfamilienhäusern geplant. Gegenwärtig wird das Fundament für einen Fünfgeschosser mit 90 Wohnungen gelegt und der Bauplatz für die individuellen Wohnhäuser geerntet. Die Einfamilienhäuser werden neben drei mehrgeschossigen Häusern gebaut werden, die das Werk in Regiebauweise errichten wird. Der Platz wurde nicht zufällig so gewählt. Die individuellen Häuser werden alle Annehmlichkeiten haben; die Nähe der mehrgeschossigen Häuser wird es ermöglichen, die Versorgungsleitungen mit geringerem Aufwand zu verlegen.

Das Pawlodarer Rotbanner-Aluminiumwerk „50 Jahre UdSSR“ ist ein führender Betrieb der einheimischen NE-Metallurgie und war mehrmals Sieger im Unions- und Republikwettbewerb. Erfolgreich arbeitet das Kollektiv auch gegenwärtig, indem es den Produktions- und den Lieferungsplan überbietet. An die Lösung jeder Aufgabe ging das Betriebskollektiv stets mit dem vollen Bewußtsein der ihm auferlegten Verantwortung heran. Das sieht man auch gegenwärtig, wo sich das Kollektiv mit dem Wohnungsbau befaßt. Wie kompliziert die Schwierigkeiten auch sein mögen, sind die Hüttenwerker fest entschlossen, sie zu überwinden.

Juri MARKER,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Pawlodar



PANORAMA

Schritte der sozialistischen Integration

Der Laser vereint die Wissenschaftler

In den letzten Jahren befassen sich immer mehr Forschungskollektive mit der Schaffung fortschrittlicher Methoden eines effektiven Umweltschutzes. Auf diesem Gebiet arbeiten erfolgreich die Tomsker Hochschule für Atmosphärenoptik der Sibirischen Abteilung der AdW der UdSSR und das Sotioter Institut für Elektronik der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften zusammen.

Die Idee, die Anstrengungen der Wissenschaftler unserer Länder zu vereinen, um die Entwicklung von Laserortungsgeräten für den Umweltschutz zu beschleunigen, gehört dem Akademienmitglied Wladimir Sujew. Die bulgarischen Kollegen bekundeten ein reges Interesse für die so-wjetischen Entwicklungen für die Lasersondierung der Atmosphäre, und im Jahre 1985 erschien auf dem Territorium des Physikalischen Zentrums der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften unweit des Instituts für Elektronik ein großer orangefarbener Wagenhänger. Aus der Wagentür schaute das runde Auge eines Teleskops, in dessen Innerem blinkten die Lichter eines Computers und arbeitete ein Lasergerät, das die infrarote Strahlung generiert.

So begann mit diesem Test eines Gasanalysators vom Typ „Resonanz“ eine neue Reihe von Experimenten. In den Straßen Sofias wurde die Konzentration solcher Umweltverschmutzungsgase wie Äthylen, Methan und Ozon im Verhältnis ein Molekül dieser Gase je 1 Million Moleküle der Luft

gemessen. Die Mitarbeiter des Instituts für Elektronik der Bulgarischen AdW ermittelten die Konzentration des atmosphärischen Aerosols mit einem Laserortungsgerät, das gemeinsam mit dem Tomsker Institut für Atmosphärenoptik entwickelt wurde.

Die nächste Stufe der Zusammenarbeit bildet der Fünfjahresplan zum Problem „Laserlokation der niederen atmosphärischen Schichten“. In diesem Zeitraum wurden Laserkomplexe erprobt. Die größte Belastung fiel auf das Ortungsgerät. Es wurde in mehreren Expeditionen eingesetzt, darunter auch in der bulgarischen Stadt Raslog, wo Ergebnisse von praktischer Bedeutung erzielt wurden.

Das örtliche Papier- und Zellulosekombinat war scheinbar unter Berücksichtigung aller nötigen Vorschriften gebaut worden. Seine hohen Schloten sicherten einen wissenschaftlich begründeten Ausstoß des Rauches und dessen Zerstreuung über große Flächen. Doch die reale Sachlage, die dank unserer Beobachtungen geklärt wurde, erwies sich als eine recht unangenehme Überraschung. Der Rauch floß in einer bestimmten Höhe auseinander, ließ sich gegen Morgen auf das Tal nieder und verringerte so wesentlich die Luftqualität in der Stadt. Das Laserortungsgerät wurde zu einem Schlüssel für die Lösung des Problems des Schutzes des Luft- raumes in Raslog. Die Expedition sowjetischer und bulgarischer Wissenschaftler lieferte Empfehlungen, wie hoch der Fabrikschlot tatsächlich sein muß.

Während des Experiments in Raslog wurden die Perspektiven des Einsatzes der Laserortungsgeräte in Verbindung mit meteorologischen Komplexen zur Wahl der Bauorte für Großbetriebe geklärt.

Einen wichtigen Aspekt der Zusammenarbeit hob der Direktor des Instituts für Elektronik der Bulgarischen AdW A. Spasow hervor. Er unterstrich, daß die Fortschritte auf dem Gebiet der Fernforschung der Umwelt in Bulgarien vielfach der Zusammenarbeit mit der sowjetischen Wissenschaft zu verdanken sind. Führende bulgarische Spezialisten haben in sowjetischen Forschungszentren studiert. Die Entwicklung der Laserphysik in Bulgarien wird von der AdW der UdSSR koordiniert.

Der Leiter der Abteilung für Fernsondierung des Instituts für Elektronik A. Donschew fügte dem Gesagten hinzu, daß die Vollkommenheit der Lasersondierungsmethoden und -mittel den kontinuierlichen Austausch von Forschungsergebnissen mit den sibirischen Kollegen während gemeinsamer Expeditionen fördert. Diese Expeditionen ermöglichen die Lösung konkreter ökologischer Probleme.

Das effektive Zusammenwirken fördert die Serienfertigung der entwickelten Geräte und ihre Einführung in den beiden Ländern. Die Formen der Realisierung dieser Richtung sind in den Dokumenten der Regierung der UdSSR und der VR Bulgarien über die Verstärkung der sozialistischen Kooperation auf Grundlage von Direktbeziehungen sowie über das Zusammenwirken von Wissenschaft und Industrie konzipiert.

Juri PONOMARJOW, Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften, stellvertretender Direktor des Instituts für Atmosphärenoptik der Sibirischen Abteilung der AdW der UdSSR

Sehr nützlicher Meinungs-austausch

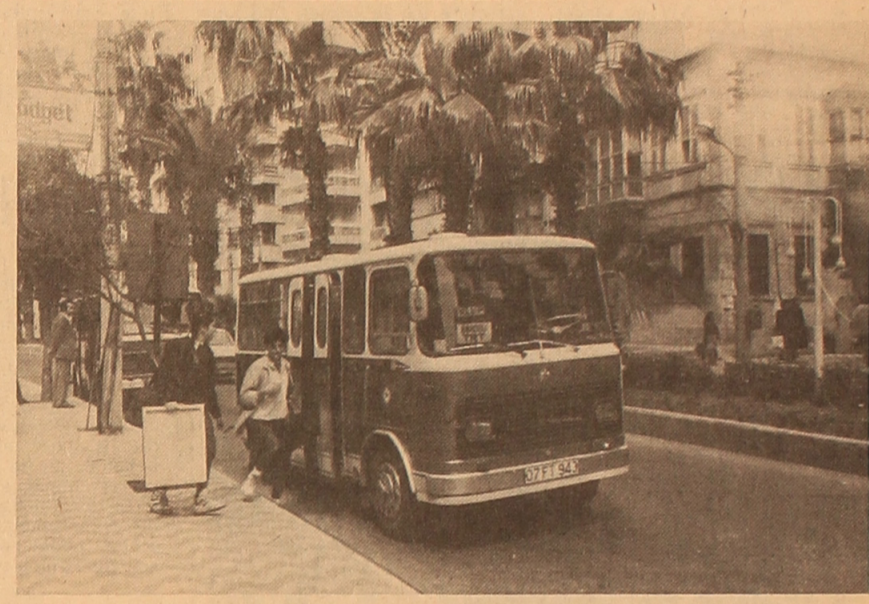
Nach dem Treffen mit dem Generalsekretär des ZK der KPDSU, M. S. Gorbatschow, haben einflußreiche Senatoren und Mitglieder des Repräsentantenhauses auf Pressekonferenzen über ihre Eindrücke von dieser Begegnung berichtet. Der demokratische Mehrheitsführer im Senat, Robert Byrd, bewertete den Meinungsaustausch als „sehr nützlich“. Der Vorsitzende des Repräsentantenhauses, Jim Wright, erklärte: „Das war ein sehr nützlich Treffen, es kam zu einer freimütigen, ungezwungenen Diskussion, in deren Verlauf der Generalsekretär alle unsere Fragen beantwortet hat.“

Besonderes Interesse der Journalisten rief die Frage der Aussichten für die Ratifizierung des Vertrages über die Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite durch den Senat hervor. Der Führer der republikanischen Minder-

heit im Senat, Robert Dole, erklärte, er habe bereits eine elfköpfige Koordinierungsgruppe von Senatoren der Republikanischen Partei zur Prüfung des Vertrages ernannt. Einige Mitglieder dieser Gruppe „vertreten sehr konservative Überzeugungen“, fügte er hinzu.

Der Führer der republikanischen Minderheit im Repräsentantenhaus, Robert Michael, schätzte den sowjetisch-amerikanischen Vertrag positiv ein. „Ich persönlich finde den Vertrag über die Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite gut und denke, daß er unterstützt werden muß“, sagte er. „Im Vertrag sind Garantien in Form von Vor-Ort-Inspektionen vorgesehen. Ich denke, daß es ein guter Vertrag ist“, erklärte er.

Auf dem Treffen wurde dem Vorsitzenden des Repräsentantenhauses Jim Wright, folgende Fra-



Im Objektiv — die Türkei

— Als die schönste Gegend der Türkei mit Recht die Mittelmeerküste, der Handel. Fast das Jahr hindurch kommen viele Touristen hierher, um sich die zahlreichen Denkmäler der römischen, byzantinischen und Seldschukenkultur anzusehen.

Unsere Bilder: Die Stadt Antalya.

Foto: TASS

In den Bruderländern Motorenprüfgerät

BUDAPEST. Ein Versuchsmuster des Gerätesatzes für die Kontrolle der Arbeit von Verbrennungsmotoren erarbeiten die Spezialisten des Forschungszentrums in Kecskemet.

Aufgebaut nach dem Typ des „Schwarzen Kastens“ aus dem Flugwesen kann der Meßapparatusatz leicht unter der Motorhaube eines beliebigen Kraftfahrzeuges montiert werden.

Während der Arbeit des Motors fixieren die Geräte seine Nutzbelastung, die Zeit des Nut-

Leistungsabbau der Versicherung

Scharfe Kritik an den von der Regierung der BRD beschlossenen Maßnahmen zum Abbau der Krankenversicherung ab 1. Januar 1989 wird in der Öffentlichkeit des Landes geübt. Durch die als „Reform des Gesundheitswesens“ deklarierten Leistungskürzungen und Sonderabgaben werden die Versicherten nach den Worten des SPD-Bundestagsabgeordneten Rudolf Dressler um mindestens acht Milliarden DM geschädigt. Es handelt sich bei dem Programm um ein „Abkassierungsmodell gegen Versicherte, Kranke, Behinderte und Rentner“.

Den Versicherten werden, so geht aus dem Konzept weiter hervor, allein 2,6 Milliarden DM bei Zahnersatz, 1,4 Milliarden bei Arznei-, Heil- und Pflegemitteln sowie 400 Millionen bei Kur- und Rehabilitationsmaßnahmen entzogen.

In geradezu brutaler Weise werde damit eine radikale Verschlechterung der gesundheitlichen Betreuung der Bürger eingeleitet.

Konsultationen mit einem weiteren Treffen fortgesetzt

Die historische Bedeutung des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens in Washington haben Vertreter der Länder des Warschauer Vertrages und der NATO hervorgehoben, die am 14. Dezember in Wien ein weiteres Gespräch im Rahmen der Konsultationen zur Ausarbeitung eines Mandats für die Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und der konventionellen Rüstungen in Europa vom Atlan-

tik bis zum Ural geführt haben. Als wichtig wurden die Festlegungen der gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Erklärung bewertet, die auf die Notwendigkeit des schnellstmöglichen Überganges zur konkreten Erörterung der Probleme der Reduzierung der konventionellen Rüstungen verweisen. Die UdSSR-Delegation hob die These M. S. Gorbatschows besonders hervor, wonach sich die Fragen der konventionellen Rüstungen

deutlicher abgezeichnet haben und in den Vordergrund gerückt sind, nachdem eine Position der Vernichtung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite angenommen worden war.

Die Teilnehmer der Konsultationen stimmten dem Wortlaut des Mandatsabschnittes ab, der die Ziele der bevorstehenden Verhandlungen fixiert. Diese Ziele sind, die Festigung der Stabilität und der Sicherheit in Europa

Antiraucherkampagne

PRAG. Am ersten Januar 1988 soll auf Initiative der Organe des Gesundheitsschutzes, der Volksbildung und der Massenorganisationen in der CSSR eine Kampagne gegen das Rauchen unter der Devise „Eine Chance für drei Millionen“ starten. Nach Meinung der Fachleute wird sich die Einwohnerzahl der CSSR bis zum Jahre 2000 um 3 Millionen erhöhen. Deshalb ist es bereits jetzt notwendig, den Kampf aufzunehmen, damit diese drei Millionen in gesunden und Nichtraucher-Familien geboren werden und aufwachsen, damit sie

Palästinas Weg

Israel besteht bereits 40 Jahre, wobei es gegenwärtig auch jene Gebiete okkupiert, auf denen die Palästinenser ebenfalls ihre nationale Heimstätte errichten könnten. Eingeständnisse sind in den palästinensischen Massen, besonders bei den Bewohnern der über die arabischen Länder verstreuten Flüchtlingslager, die Treue zu alten Losungen, die einst in das PLO-Manifest aufgenommen wurden — die Palästinensische Nationalcharta, die Wege zur bewaffneten Befreiung Palästinas aufzeigt — noch stark. Und das ist verständlich: Sind die Flüchtlinge ja weitgehend ehemalige Einwohner (oder deren Nachkommen) jener Gebiete Palästinas, aus denen der israelische Staat gebildet wurde. Die Existenz Israels als vollendete Tatsache zu akzeptieren, bedeutet für sie, sich endgültig von der Hoffnung zu trennen, ihr in UNO-Resolutionen anerkanntes Recht auf Rückkehr in die Heimat zu verwirklichen. Deshalb fiel es der 12. Tagung des Palästinensischen Nationalrates (Parlament der Palästinenser) nicht leicht, 1974 den Beschluß zu fassen, sich für die Schaffung einer palästinensischen „nationalen Macht“ auf jedem beliebigen von der israelischen Okkupation befreiten Territorium Palästinas einzusetzen.

Wer schwierige Entscheidungen treffen kann

Die Frage der palästinensischen Selbstbestimmung ist überaus wichtig, Israel und die USA erklären ja ihren Widerstand gegen dieses Recht der Palästinenser damit, es laufe auf deren Recht auf die Bildung eines eigenen souveränen Staates hinaus, Tel Aviv und mit ihm auch Washington reagieren allergisch auf jegliche Andeutung, daß die Pa-

(Schluß. Anfang Nrn. 236, 237)

löst werden. Sie haben, wenn man der Wahrheit ins Auge blickt, schon jetzt keine Chancen mehr, ihr Recht auf Rückkehr in die Heimat z. B. in Jaffa (Tel Aviv war einst ein Vorort Jaffas, das laut Resolution Nr. 181 eine arabische Enklave werden sollte) oder in Malifa zu verwirklichen. Diese Menschen werden es auch nicht leicht haben, sich im Westjordanland niederzulassen, und erst recht im überbevölkerten Gazastreifen, selbst wenn diese Gebiete Bestandteile eines Palästinenserstaates werden sollten. Es sind ja Hunderttausende, was die überaus eingeschränkten Möglichkeiten dieser palästinensischen Gebiete um ein Vielfaches übersteigt. Folglich könnte ein künftiger Palästinenserstaat kaum zum (um es mit der israelischen Terminologie zu bezeichnen) „Platz ihrer Zusammenführung aus der Diaspora“ werden. Die Bildung eines selbständigen Palästinenserstaates würde also im Grunde nicht dazu führen, daß die Palästinenser eine wahre Völkerwanderung beginnen, sondern würde ihnen vor allem erlauben, die Staatsangehörigkeit dieses Landes anzunehmen und so die Möglichkeit zu erhalten, geordnet organisiert ihre Probleme an ihrem faktischen Wohnort zu lösen. Menschen ohne Staatsangehörigkeit, ohne Paß, ohne Hoffnungen auf ein vollwertiges Leben aber zu sagen, sie sollten den Kampf beenden und in ihren jetzigen Gettos Ruhe geben, ist ein hoffnungsloser Unterfangen.

Es gibt da auch ein anderes wichtiges Moment. Die Palästinenser, die das legitime Recht auf Schaffung eines souveränen Staates haben, könnten auch andere Formen der Verwirklichung dieses Rechts auf nationale Selbstbestimmung vorziehen. Die Palästinenser haben besondere Beziehungen zu Jordanien, wo Palästinenser mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung des

Landes bilden. Deshalb erscheint auch eine Entscheidung der Palästinenser für die Schaffung einer palästinensisch-jordanischen Föderation oder Konföderation durchaus möglich. Von einer solchen Lösung der Frage wird in letzter Zeit viel gesprochen, darunter in Israel und im Westen, doch dabei wird die Frage oft so gestellt: Jordanien ist seiner Bevölkerungszusammensetzung nach fast ein palästinensischer Staat, und die Palästinenser, z. B. im Westjordanland, könnten sich ihm zu Bedingungen anschließen, die der jordanische König Hussein Israel in direkten Verhandlungen abringt. Zu diesen Verhandlungen könnten auch einige palästinensische Vertreter zugelassen werden, doch keine offenen PLO-Anhänger. Auf dieses Schema war der vor fünf Jahren proklamierte „Reagan-Plan“ für den Nahen Osten gerichtet. Die Palästinenser — und nicht nur in der PLO-Führung, sondern auch die palästinensischen Massen selbst, lehnen diese und ähnliche Konzeptionen entschieden ab. Sie sind, soweit ich verstehe, nicht grundsätzlich gegen ein Bündnis mit Jordanien, bis hin zu einer staatlichen Verbindung, einer Konföderation. Doch sie sind dagegen, daß die Entscheidung über ihr nationales Schicksal von Anfang an in fremde Hände übertragen wird, da den Palästinensern eine gleichberechtigte, für wahr repräsentative Teilnahme an einem solchen Regelungsprozeß nicht angeboten wird.

Es heißt, nur starke Führerpersönlichkeiten, die als unbeugsam gelten, könnten sich schwierige Entscheidungen und schmerzhaft Kompromisse erlauben. Nur sie verstünden es, die Massen von der Notwendigkeit und der Berechtigung solcher Zugeständnisse zu überzeugen. Eine solche Logik ließ man im Westen gern z. B. bei dem ehemaligen israelischen Premier Menachem Begin, einem fanatischen rechts-extremen Zionisten, gelten, als er an den Verhandlungen von Camp David teilnahm. Gegenüber der PLO aber weigert man sich — zumindest in Israel und in den USA — kategorisch, diese Logik anzuwenden. Doch niemand

außer dieser Organisation als allgemein anerkannt, einzig authentischer, legitimer Vertreter des palästinensischen Volkes wird den Pal find, einer Regelungsformel zuzustimmen, die unweigerlich auch den faktischen Verzicht auf vieles von dem, was Millionen Palästinenser als ihre ureigenen Rechte ansehen, enthalten wird.

Doch ist die PLO stark genug, um politisch reif zu handeln und die Situation realistisch einzuschätzen? Wird sie selbst nicht unter der Last der historischen Last zerbrechen? Berechtigte Fragen, um so mehr, da Israel alles nur Denkbare getan hat, um der palästinensischen Widerstandsbewegung (erinnern wir uns an die Aggression in Libanon) das Rückgrat zu brechen und die PLO führerlos zu machen (man denke nur an den Luftüberfall auf deren Hauptquartier in Tuns). Die palästinensische Bewegung hat tatsächlich eine sehr schwere Zeit hinter sich. Es kam bis zur Spaltung — in ihren Reihen, bis zu ersten Komplikationen in den Beziehungen der PLO zu einigen arabischen Ländern, vor allem zu Syrien — und ohne enge Zusammenarbeit mit Damaskus hat der Kampf der Palästinenser nur bescheidene Erfolgsaussichten. Diese Etappe der Schwächung und Gärung wird jetzt überwunden, wovon allein schon der erfolgreiche Ablauf der 18. Vereinigungstagung des Palästinensischen Nationalrates im April d. J. in Algier zeugt. Die Unterstützung der palästinensischen Massen für die PLO bleibt unerschütterlich. Nur dieser Organisation, ihrem legitimen und authentischen Vertreter, gibt das seiner Rechte beraubte palästinensische Volk das Mandat für die Teilnahme an Friedensverhandlungen im Rahmen einer internationalen Nahost-Konferenz. Allein die Teilnahme der PLO an einer solchen Konferenz kann zur Annahme solcher Beschlüsse zur Palästinenserfrage führen, die von den Palästinensern verstanden und akzeptiert würden.

Alexander SOTOW

Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung

HANOI. Der Übergang der staatlichen Betriebe zu den Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung und des sozialistischen Unternehmertums ist einer der wichtigsten Faktoren bei der erfolgreichen Realisierung der Pläne der sozialökonomischen Entwicklung der Republik. Das erklärte der Vorsitzende des Ministerrates der SRV Fam Chung auf der Republikberatung zu Fragen der Vervollkommnung der Arbeit im Gebiet der Planung.

Die Erneuerung der Arbeit der vietnamesischen Industrie, sagte er, wird einen wirksamen



JUGOSLAWIEN. Farbenprächtige, nach Muster und Aussehen unvergleichliche Erzeugnisse des Volksgewerbes schmücken die Schaufenster vieler Verkaufsstellen in Ohrid (Mazedonien). Sie werden auch ins Ausland exportiert. Die hiesige Kunst der Fertigung mit Nationalornamenten bestickter Frauentaschen, Teppiche, verschiedenartiger Taschen und Umwürfe ist sehr alt. Von Generation zu Generation werden ihre Geheimnisse weitergegeben. Auch heute noch werden die meisten Erzeugnisse manuell oder mit Hilfe altertümlicher Werkbänke hergestellt. Mechanisierung findet in der feinen, mühseligen Arbeit der Meisterinnen praktisch keine Anwendung. Foto: TASS

Zeile zur Biographie des Deutschen Theaters

Ein freudiges Bekanntwerden

Ich möchte keinesfalls, daß man diese meine Überlegungen über die Aufführung des Deutschen Theaters „Der eigene Herd“ nach Andreas Saks im Pogodin-Theater von Petropawlowsk als eine Rezension betrachte...

dramatisch zugleich wirkt Peter Warkentin in der Gestalt des Anton Zorn. Ihm wurde zwar vorgeworfen, daß es ihm nicht immer gelingt, das Deklarative in seinem Spiel zu vermeiden...

Die Jury konnte lange nicht über das Genre dieser Aufführung übereinkommen. Der Regisseur Bulat Atabajew hat es ein heroisches Sozialdrama bezeichnet...

Fürsorge bringt gute Früchte

Bekanntlich ist der Mensch der Vollzieher aller Pläne und Vorhaben. Eben deshalb stehen im Buspark Nr. 1 von Ust-Kamenogorsk nicht die Kapazitäten, Ersatzteile oder Arbeitsmethoden...



Die Rechtsordnung festigend

Das Kollegium des Ministeriums des Innern der Kasachischen SSR hat die gute Arbeit der Verwaltung des Innern im Gebiet Sempalatinsk bei der Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit und Rechtsordnung gemäß den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs hervorgehoben.

Buchausstellung in Balchasch

Vor kurzem fand im Balchasser Ausstellungssaal eine Wanderausstellung statt. Das Staatliche Komitee für Verlagswesen, Polygraphie und Buchhandel der Kasachischen SSR...

Die Klubs halten Freundschaft

Wie kann man Jugendliche vereinen und für eine Sache begeistern? Diese Frage quälte Eduard Babetow, den Leiter des vor kurzem gegründeten Jugendklubs „Metscha“ im Technikumswosch „Serendinski“...

Zum Thema Moral

Könnte sie ihr Schicksal als glücklich bezeichnen? „Zweifelslos, denn ich habe ja treffliche Kinder. Bin eine Mutter“, sagt Erna Parchomenko mit Stolz.

Die Mutter

re praktisch ans Bett gefesselt. Ihr Geist ist jedoch nicht gebrochen. Was gibt ihr eigentlich die Kraft? Wie oft läßt sie ihr Leben Episode um Episode an ihrem geistigen Auge vorbeiziehen...

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Mann mit Ideen

Man hatte mich zum Abschnittsleiter gemacht. Endlich und nun werde ich mich entfalten. Was steht bei uns auf der Tagesordnung? Qualität? Also werde ich die Qualität steigern...

Bau ist dafür allerdings bloß noch der Papagei unseres Wächters von 8 bis 17 Uhr dummer als Kollege G. Kollegin A. wiederum, die zu träge ist, ins Nebenzimmer zu gehen...

Weder Fleisch noch Fisch

Mir träumte, ich wäre ein Kellner. Die Liebe kam zu mir, um Zärtlichkeit zu bestellen. Und ich stand vor ihr wie irr...

Aus der heiteren Truhe

„Wie ist dein Name?“ „Schulze.“ „Und wie ist dein Alter?“ „Der Schlechteste ist er nicht.“